

MEINUNG

Peter Scherz, Arbeiterkammerrat  
und Arbeiterbetriebsrat bei Magna-Steyr



## Aus für Voyager – Jobverluste ?

Mit Jahresende läuft die Voyager-Produktion bei Magna-Steyr aus. 800 ArbeitnehmerInnen droht der Jobverlust, wenn es zu keinen Folgeaufträgen kommt. Der Druck auf die Belegschaft ist groß. In dieser Situation ist jede/r Einzelne froh, überhaupt Arbeit zu haben, und wird sich hüten, irgendwelche Forderungen zu stellen oder sich über Bedingungen zu beklagen.

Aufsehen in den Medien erregte der kürzlich erfolgte Deal zwischen Frank Stronach und Oleg Deripaska, bei dem Deripaska mit nur 20 % der Aktien gleich 43 % der Stimmrechte erworben hat. Das kanadische Aktienrecht macht's möglich. So gut wie sicher ist, dass das Engineering in Graz bleibt.

Doch wie es um die Zukunft der Produktion in der Steiermark überhaupt steht, ist ungewiss. Schon jetzt einigt man sich bei jedem Neuauftrag unter dem globalen Konkurrenzdruck auf ein Preisniveau, das unter dem

aller vorangegangenen Produktionen liegt.

Die Zeche zahlen die Arbeiter in Form von Lohnkürzungen und Verlagerung der Arbeitsplätze in Billiglohnländer. Manager sprechen dann auch gerne vom „Abspecken“. Abspecken heißt ja, dass jemand, der zu viel Fett angesetzt hat, eine Diät machen muss. Doch es ist eine höchst geschmacklose Bezeichnung dafür, dass man Menschen um Einkommen und Existenz bringt. In den oberen Etagen ist Abspecken ohnehin kein Thema. „Synergieeffekte schaffen“ nennt man wiederum das Schließen ganzer Abteilungen.

Doch wenn das Management Arbeiter, die vom gerade erfolgten Arbeitskräfteabbau noch einmal verschont geblieben sind, weismachen will, man habe durch diese Kündigungen die verbliebenen Arbeitsplätze gesichert, hört sich der Beschönigungsspaß ganz auf, meint Ihr Peter Scherz

## DRINGEND GEBRAUCHT, ABER NICHT Pflegehelfer:

Mit der Ausbildung zu Pflegehelfer und Plegehelferin wollte sich das Ehepaar T.\* eine neue Existenz schaffen. Was sie nicht wussten: die vom Wirtschaftsministerium unterstützte Bildungsoffensive führte trotz Abschluss mit „ausgezeichnetem Erfolg“ in eine Sackgasse.

Ich verstehe die Welt nicht mehr“, klagt Herr T., „Mitte März 2006 haben meine Frau und ich die Ausbildung zum Pflegehelfer begonnen. Von Seiten der ausbildenden Stellen (BFI bzw. LKH) wurde uns wiederholt bestätigt, dass dieser Beruf Zukunft habe. Es hieß, die Krankenhäuser würden sich um uns reißen.“

### Höchstens vorgemerkt

Davon kann allerdings jetzt keine Rede mehr sein. Mehr als 40 Bewerbungen haben Herr T. und seine Frau, die zum Zweck der Ausbildung extra nach Graz gezogen waren, seit

Beendigung ihrer Ausbildung im März dieses Jahres schon geschrieben. Die Antworten – so überhaupt geantwortet wird – lassen nicht einmal in absehbarer Zeit die Aussicht auf eine Stelle durchblicken.

Selbstverständlich haben Herr und Frau T. sich in ihren Bewerbungen auch an die größten einschlägigen Arbeitgeber, von KAGES über Geriatrisches KH der Stadt Graz bis zu Volkshilfe gewandt – ohne Erfolg.

### Ausbildung geht weiter...

„Zu unserem großen Ent-

## Horrorjob Handel

Wieder einmal wird ein Rückschritt als Fortschritt verkauft. Lange hat es gedauert, bis im 20. Jahrhundert der 8-Stunden-Tag, die 40-Stunden-Woche erkämpft war. Im 21. Jahrhundert geht es rapide rückwärts. Im Handel sind nun Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 6 bis 21 Uhr (am Samstag bis 18 Uhr) möglich. Dazu sind „Events“ erlaubt, die bis 24 Uhr dauern dürfen. Die Geschäfte dürfen statt bisher 66 Stunden ab 1. Jänner sogar 72 Stunden pro

Woche aufsperrn, die Normalarbeitszeit wächst von 8 auf 10 Stunden. Von diesen „Errungenschaften“, die auf die Kappen von Wirtschaftsminister Martin Bartenstein und der Gewerkschaft gehen, sind mehr als 500.000 Handelsangestellte in Österreich betroffen.

Die KPÖ ist gegen diese Verschlechterungen. Lange Arbeitszeiten, mangelnde Kinderbetreuung, schlechte Bezahlung sind nicht im Sinne der arbeitenden Menschen.

